

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 110 (2010)

Nachruf: Worte des Gedenkens für Dr. Paul Henry Boerlin
Autor: Nagel, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worte des Gedenkens für Dr. Paul Henry Boerlin

*gesprochen an der Sitzung der Historischen
und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel*

vom 30. November 2009

von Fritz Nagel

Am 9. November 2009 ist unser Mitglied Herr Dr. Paul Henry Boerlin-Brodbeck nach längerer Krankheit und infolge eines Unfalls im Universitätsspital Basel verstorben. Es geziemt sich, seiner an dieser Stelle zu gedenken, zählte Paul Boerlin doch mehr als ein halbes Jahrhundert zu den Stützen unserer Gesellschaft, der er als Mitglied des Vorstandes und von 1976 bis 1979 als Vorsteher in vielfacher Weise diente.



Paul Henry Boerlin (1926–2009).

Paul Boerlin wurde am 5. Mai 1926 als Sohn von Paul und Frida Boerlin-Schmid in Basel geboren. Der Vater vermittelte ihm die Gewissenhaftigkeit und Exaktheit in allen seinen Aktivitäten, die Mutter die Liebe zur Musik. Prägend für seinen ganzen Lebensweg war der Besuch des Humanistischen Gymnasiums «auf Burg», wo ihn unvergessliche Lehrer wie Karl Meuli und Ernst Sigg mit dem Wert und den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens sowie mit dem Wissen um die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts bekannt machten.

1945 immatrikulierte sich Paul Boerlin an der hiesigen Alma Mater, wo er im Hauptfach Kunstgeschichte (bei Joseph Gantner) sowie klassische Archäologie (bei Karl Schefold) und Musikgeschichte als Nebenfächer studierte. In seiner eigenen Sicht mag allerdings die Musikgeschichte, in der er durch Jacques Handschin entscheidende Impulse empfing, gleichrangig neben der Kunstgeschichte gestanden sein. Nach dem Erlernen des Orgelspiels begleitete ihn das virtuos ausgeübte Cembalospield in Verbindung mit einer aktiven Konzertpraxis lebenslang. Die theoretische und praktische Beschäftigung mit der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts waren das Elixier, das ihn neben seiner wissenschaftlichen und beruflichen Tätigkeit stets beflügelte. Ein weiteres Lebenselixier für Paul Boerlin waren die Freundschaften, die er während seiner Gymnasialzeit und dann vor allem in der Studentenverbindung Zofingia knüpfen konnte. Genannt sei hier vor allem der Freundeskreis des so genannten «Viererrats», dem ausser Paul Boerlin Prof. Andreas Staehelin, Dr. Wolfgang Wackernagel und Prof. Hans-Rudolf Hagemann angehörten.

Das Zeitalter des Barock, das Paul Boerlin – stimuliert durch seine musikalischen Interessen – so sehr liebte, stand von Beginn an auch im Zentrum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Eine ausgedehnte Seminararbeit über Balthasar Neumann führte Paul Boerlin zu seiner Dissertation über «Die Stiftskirche von St. Gallen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Barockarchitektur», mit der er 1952 an der Universität Basel promoviert wurde. Nach Abschluss seines Studiums lernte Paul Boerlin von 1953 bis 1955 als Konservator am vorwiegend geschichtlich orientierten Landesmuseum in Zürich die Praxis des Museumsbetriebs, seine ideellen Ziele und auch seine einschränkenden Voraussetzungen kennen.

1955 trat Paul Boerlin dann das Amt eines Konservators für die Abteilung der älteren Malerei am Kunstmuseum Basel an. Die zum Teil andersartigen Herausforderungen eines bedeutenden Kunstmuseums nahm er an und wurde ihnen – seit 1972 auch in der Funktion eines stellvertretenden Direktors – unter den Direktoren Georg

Schmidt, Franz Meyer und Christian Geelhaar bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1992 mehr als gerecht. Zahlreiche Ausstellungen und Publikationen aus dieser Zeit zeugen von Paul Boerlins Einsatz insbesondere für den Sammlungsbereich der älteren Kunst, ohne dass dabei der Bezug zur Gegenwart vernachlässigt wurde. Genannt seien hier Kataloge wie die zu der Ausstellung «Im Lichte Hollands» (1987) oder zu Frank Buchser, Veröffentlichungen zu Ambrosius Holbein, zu den Orgelflügelentwürfen von Hans Holbein d.Ä., zu Hans Baldung Grien oder zu ersten Restaurierungsergebnissen des Totentanzes der Predigerkirche. In Paul Boerlins Amtszeit entstand auch seine grosse Monographie über «Leonhard Thurneysser als Auftraggeber. Kunst im Dienste der Selbstdarstellung zwischen Humanismus und Barock» (1976). Alle Publikationen wären wahrscheinlich in dieser Form nicht möglich gewesen ohne die diskrete Unterstützung durch Yvonne Boerlin-Brodbeck, die – als Kunsthistorikerin ebenfalls dem 17. und 18. Jahrhundert verpflichtet und als Wissenschaftlerin erfolgreich tätig – ihrem Gatten Paul seit ihrer Heirat im Jahr 1957 im Hintergrund den Rücken von den ihm lästigen Alltagsarbeiten frei hielt.

Nicht zu vergessen sind auch Paul Boerlins Bemühungen, mit interdisziplinären Veranstaltungen ein breiteres Publikum ins Kunstmuseum zu locken, indem er versuchte, «aus Musikfreunden Museumsfreunde zu machen». Dies geschah durch «musikalisch-kunsthistorisch-literarische Veranstaltungen», bei denen er im ersten Stock des Kunstmuseums Werke aus der Sammlung thematisch gruppiert präsentierte und dazu passende musikalische Werke, meist Solokantaten der Zeit, aufführte. Ich erinnere z.B. an Veranstaltungen mit Titeln wie «Lukrezia. Ein moralischer Abend» (1982) mit Beiträgen von Prof. Dr. Thomas Gelzer, Prof. Dr. Johannes Georg Fuchs und Dr. Dieter Koeplin, oder «Zweifel an Amor» (1985) mit einem Beitrag von Prof. Dr. Karl Pestalozzi. Das gesammelte Bildmaterial zur letztgenannten Veranstaltung hat Paul Boerlin 1993 unter dem Titel «Venus und Amor» in Buchform publiziert.

Neben dem Blick auf Paul Boerlins Funktionen als Museums- mann, Konservator und Wissenschaftler darf aber nicht übersehen werden, dass Paul Boerlin auch ein «homo politicus» war. Allerdings war er dies nicht im modernen Sinne eines Mannes, der öffentliche Ämter als Stufen einer Karriereleiter sucht. Paul Boerlin war politisch im Sinne Jacob Burckhardts, d.h. er fühlte sich als «cives Basiliensis» für seine «polis» und deren überlieferte Werte verantwortlich, wobei er sehr wohl zwischen der Sorge um das Basler Gemeinwesen und der Geschäftigkeit des gemeinen Wesens in Basel zu unterscheiden

wusste. In diesem Sinn ist vor allem sein Engagement im Vorstand der Freiwilligen Basler Denkmalpflege zu verstehen, wo er sich vehement für den Erhalt baslerischer Baudenkmäler und städtischer Ensembles einsetzte. Dass er dazu beitragen konnte, z.B. das Marktplatzensemble vor einem Neubauriegel anstelle des Markthofes zu schützen oder den Abbruch des Stadtcasinos zugunsten eines überdimensionierten Neubaus zu verhindern, erfüllte ihn ebenso mit Stolz wie seine Beteiligung am Kampf um den Schutz des historischen Rheinuferes zwischen Pfalz und Wettsteinbrücke. In diesem Kontext sind seine Veröffentlichungen zum besseren Verständnis historischer Bauten in Basel zu verstehen. Ich nenne hier z.B. Titel wie «Das Basler Sommercasino» (1951), «Klein-Riehen. Ein Basler Landsitz der Barockzeit» (1957), «Der Meierhof in Riehen» (1958) oder «Basler Gärten. Der Bäumlhof» (1972). Ein Ausdruck der tiefen Verbundenheit Paul Boerlins mit den Anliegen einer frühen Basler Denkmalpflege ist auch die Publikation «Rudolf Riggenschach gesehen von Photographen, Freunden und Fachgenossen» von 1965. Dass Paul Boerlin in diesem Kontext auch die Verbindung von Stadt und Universität am Herzen lag, zeigt sich an seiner Mitgliedschaft in E. E. Akademischen Zunft, der er seit 1989 auch als Mitglied des Zunftvorstandes diente.

Von Paul Boerlins Einsatz für das geistige und monumentale Erbe Basels durfte nicht zuletzt auch die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel profitieren. Ihr gehörte Paul Boerlin seit 1958 bis zu seinem Tod als Mitglied an. 1973 wurde er in den Vorstand unserer Gesellschaft gewählt, ein Amt, das er 2007 zum allgemeinen Bedauern auf eigenen Wunsch aus Altersgründen niederlegte. In den Jahren 1976 bis 1979 amtierte Paul Boerlin als Vorsteher unsere Gesellschaft. Unvergessen sind aus dieser Zeit seine Einführungen zu den Vorträgen, in denen er die jeweiligen Referentinnen und Referenten mit baslerischem Witz vorstellte und mit hintergründiger Ironie das Publikum über falsche Fährten auf die eigentlichen Forschungsschwerpunkte der Vortragenden hinleitete, um so das Interesse der Zuhörenden nicht nur zu wecken, sondern recht eigentlich anzustacheln. Die Liste der Referenten und der Vortragsthemen aus seiner Amtszeit spiegelt nicht nur das breite Interessensspektrum Paul Boerlins wieder, sondern zeugt auch von seinem erfolgreichen Bemühen, die divergenten Erwartungen unserer Mitglieder aufs Beste zu erfüllen. Unvergessen sind auch die Exkursionen, die Paul Boerlin mit grösster Sorgfalt vorbereitete. Sie führten – wie könnte es anders sein – meist zu Denkmälern des Barocks, so z.B. in die Innerschweiz oder zu Balthasar Neumanns

chef d'œuvre, dem Treppenhaus des Bruchsaler Schlosses, und wurden von Paul Boerlin durch spannende und kundige Führungen vor Ort bereichert. Mit Vergnügen erinnere ich mich auch an manche «Vortour» im kleinen Kreis, an denen Paul auch nach seiner Amtszeit gerne teilnahm und die zu besuchenden Orte ebenso sorgfältig auswählen half wie die kulinarische Stationen.

Spezielle Geschenke an unsere Gesellschaft waren schliesslich die zahlreichen Konzerte, die Paul Boerlin mit Ensembles aus Amateuren und Berufsmusikern organisierte und als «maestro di capella» vom Cembalo aus leitete. In ihnen vermittelte er unseren Mitgliedern viele oft wenig bekannte Schätze barocker Kammermusik und zahlreiche Kantaten. Es war für ihn selbstverständlich, diese Werke und deren Texte samt deutschen Übersetzungen im Kontext ihrer Zeit zu erläutern und im Programmheft den Zuhörern vorzustellen. Aus solchen Anlässen erwuchsen auch Publikationen wie z.B. zum «Virginal des Andreas Ryff» (1962), zu «Jeremias Wildt als Musikfreund» (2001) oder zu «Silbermann-Cembali bei Wildt und in anderen Basler Häusern» (2001). Besondere Erwähnung verdient auch Paul Boerlins Erschliessung ausgewählter Jugendkompositionen Jacob Burckhardts, die er aus Anlass des 80. Geburtstags von Max Burckhardt 1990 aufführte und die als Festgabe unserer Gesellschaft heute auf CD vorliegt. Wie intensiv Paul Boerlin sich in die Musik des 18. Jahrhunderts eingelebt hat, zeigen auch seine Kompositionen von Sonaten und Solokantaten, die er als «Anonymus Basiliensis» im Konzert vorstellte und die selbst von Kennern als authentische Werke des 18. Jahrhunderts eingeschätzt wurden. Die Konzerte Paul Boerlins, die meist an historischen Orten wie dem Wildtschen Haus stattfanden, werden allen Beteiligten unvergesslich bleiben.

Nach seiner Pensionierung widmete Paul Boerlin seine Aktivitäten vor allem der Musik, sei es aktiv durch Hauskonzerte oder öffentliche Konzerte für ausgewählte Kreise, sei es passiv durch den regelmässigen Besuch von Konzerten wie denjenigen der AMG oder der Gesellschaft für Alte Musik. Grösste Freude bereitete ihm in den letzten Jahren vor allem der Besuch der Aufführungen von Bachkantaten in der Predigerkirche. Hier war er sich nicht zu schade, ausgerüstet mit Lektüre bereits eine Stunde vor Beginn der vielbesuchten Konzerte die Kirche aufzusuchen, um sich seinen Stammplatz zu sichern.

Einem Nahestehenden fällt es schwer, hier und heute ein umfassendes und objektives Bild der Persönlichkeit Paul Boerlins zu zeichnen. Ich möchte deshalb zum Schluss nur einige der Eigenschaften

nennen, die ich an Paul Boerlin besonders geschätzt habe. Es war dies zunächst seine umfassende Bildung, wobei ich dieses Wort im klassischen Sinn einer den ganzen Menschen prägenden geistigen Formung verstanden wissen möchte. Damit verbunden war es Pauls Bewusstsein von der Notwendigkeit intellektueller Gewissenhaftigkeit und sprachlicher Exaktheit. Beeindruckend war für mich weiter die Geschliffenheit seiner Sprache, die es ihm möglich machte, in geistreichen Gesprächen auch den baslerischen Sprachwitz spielen zu lassen und zwar nicht als Selbstzweck, sondern zur Aufdeckung versteckter Unzulänglichkeiten oder zum Zweck des Hinweises auf übersehene Hintergründe im Dialog. Paul Boerlins Fähigkeit zu scharfer Kritik auf Grund seiner grossen Erfahrung und zugleich in ironischer Distanz, die sein Engagement für die Sache sowohl erhellte als auch verbarg, war beeindruckend. Er war ein Gegner aller Spasskultur und aller Anlässe mit «Event»-Charakter. Den sogenannten «erweiterten Kulturbegriff» von «tout Bâle», der alles Überlieferte zur beliebigen Disposition von Vermarktern stellt, verabscheute er tief. Hingegen war ihm die Sorge um die Pflege des historischen Erbes, das die Bewährungsprobe der Geschichte bestanden hat, ein Herzensanliegen. Der kompetente Rat und die kritische Stimme Paul Boerlins waren daher im Vorstand unserer Gesellschaft willkommen, notwendig und stets hilfreich. Seine Stimme wird unserer Gesellschaft und dem geschichtsbewussten Basler Gemeinwesen fehlen. Die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel wird Paul Boerlin stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.